

Schweizerische Maschinen-Industrie im Jahre 1910

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorurteilsfrei eingeschätzt zu werden. Gutachten von einer so lapidaren Kürze wie das der Landesausstellungs-Konkurrenz mit einer Preissumme von 16000 Fr. und ihrem verblüffenden Ergebnis können nicht als wohlwogendes und begründetes *Urteil* gewürdigt, sondern müssen als *Machtspruch* in summarischem Verfahren empfunden werden. Man wird uns zugeben, dass derartige Wettbewerbe zur Klärung und Förderung der Anschauungen und des Geschmacks kaum beitragen, jedenfalls nicht in dem Mass, wie sie es auf Grund eines zweckentsprechenden Programms und an Hand eines überzeugenden Gutachtens tun könnten.

In diesem Zusammenhang sei noch auf eine unschöne, geradezu bedenkliche Unsitte der Konkurrerenden hingewiesen: die unwürdige Spekulation auf die menschlichen Schwächen der Preisrichter. Der Wettbewerb ist eine „Frage der Preisrichter“, also studiert man zunächst die Zusammensetzung der Jury, überlegt sich, welche Autorität darin die ausschlaggebende sein wird (was bei einiger Beobachtung gar nicht so schwer ist), schneidet nun den Entwurf auf den Geschmack oder die Vorliebe jener Autorität zurecht und — hat alle Aussicht, zu „gewinnen“, während der Entwurf des frei arbeitenden und seiner eigenen Ueberzeugung folgenden Künstlers schon im ersten Rundgang unter den Tisch fällt. Man verlange doch keine Namen zum Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung. Das System ist zu bekannt, lässt aber die Ueberzeugungstreue und Selbstachtung Aller, die damit arbeiten, bzw. sich davon fangen lassen, in einem bedenklichen Lichte erscheinen. Hierher gehört auch eine Rüge an jene, die durch Zeichnungen in nicht verlangtem Masstab oder in geradezu unmoralischen Aquarellierkünsten oder in unverlangten und unnötigen Modellen auf die Laien-Richter einwirken oder an das Mitleid der Jury appellieren wollen und auf einen Anerkennungspreis für „geschickte Darstellung“ hoffen. Bei gewissenhaften Juroren bewirken derartige Manöver das Gegenteil, wie wir aus Erfahrung wissen.

Aus all diesen Erwägungen, sowie aus der einleitenden Bemerkung von den verschiedenen, sich ergänzenden Fähigkeiten älterer und jüngerer Architekten ergibt sich der Wunsch, künftige Preisgerichte nicht mehr in einseitiger Weise nur durch ältere Kollegen, sondern in allseitigem Interesse auch durch jüngere Architekten, deren wir ja eine ganze Reihe tüchtiger haben, besetzt zu sehen. Einem derartigen Kollegium muss es viel besser gelingen, die in jeder Beziehung, künstlerisch und konstruktiv wertvollsten Entwürfe ausfindig zu machen. Es würde auch eines grössern

Zutrauens seitens der befähigteren Kreise sich erfreuen und hätte nicht eine Boykottierung an sich bedeutender Konkurrenzen zu gewärtigen, wie wir sie zum Schaden aller Beteiligten schon mehrfach erleben mussten.

Achtung vor der Arbeit der Konkurrerenden wird ein gerechtes Urteil, dieses wieder Achtung vor dem Preisgericht erwecken, und nur dann, wenn beide Teile gegenseitig *als Kollegen sich behandeln und achten* können, dann wird unser Wettbewerbswesen wieder werden, was es sein soll, ein Spiegelbild vom Stande der Baukunst unserer Zeit.

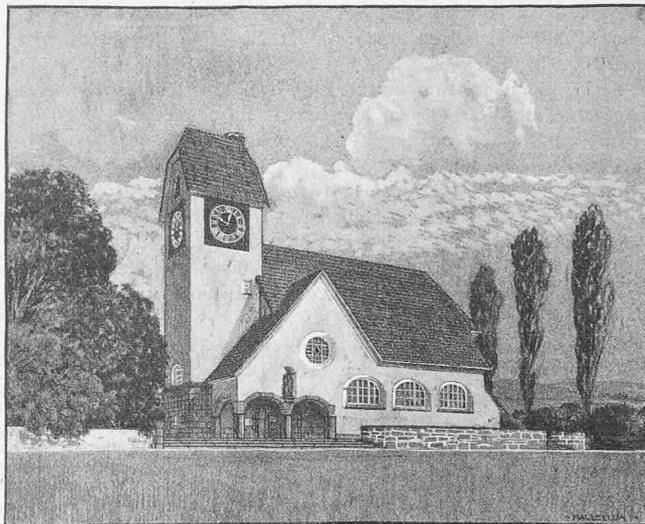


Abb. 6. Kirche für Arlesheim. — Entwurf «Halleluja».

Schweizerische Maschinen-Industrie im Jahre 1910.

Aus dem Ende Juni zur Verteilung gelangten Jahresbericht des „Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller“ entnehmen wir auch dieses Jahr einige statistische Angaben über die Lage der Maschinen-Industrie der Schweiz im Jahre 1910. Dem Verein gehörten zu Ende 1910 im ganzen 141 Werke an, in denen 35 633 Arbeiter beschäftigt waren (gegen 145 Werke mit 34 115 Arbeitern am Schlusse 1909). Vier kleinere Firmen sind wegen Liquidation im Mitgliederverzeichnis gestrichen worden. Wird deren Arbeiterbestand abgerechnet, so ergibt sich für die übrigen Werke im Gesamten eine Zunahme der Arbeiterzahl um rund 4,5 %.

„Ein Blick auf die Schlussziffern der Tabelle „*Uebersicht des Verkehrs in Maschinen, Maschinenteilen und Eisenkonstruktionen nach den hauptsächlichsten Absatzländern geordnet*“ zeigt, dass im Berichtsjahre die schweizerische Maschinen-Industrie sich von dem bedeutenden Rückschlage im Jahre 1909 wieder etwas erholt hat. Die Gesamteinfuhr von Maschinen in die Schweiz hat gegenüber 1909 um 3 835 880 Fr. (= 9,0 %) und die Ausfuhr um 8 796 391 Fr. (= 12,1 %) zugenommen. Im Jahre 1909 hatte die Einfuhr gegen 1908 um 4,3 % zugenommen, die Ausfuhr dagegen um 10,8 % abgenommen. Die aktive Maschinenbilanz unseres Landes beläuft sich für 1910 auf rund 34,7 Millionen Fr., während sie im Vorjahre 29,7 Millionen Fr. betrug; sie hat somit eine Vermehrung um 5,0 Millionen Fr. erfahren.

Im Berichtsjahre hat sich namentlich die Einfuhr folgender Tarifpositionen gegenüber dem Jahre 1909 gesteigert: roh vorgearbeitete Maschinenteile (schwere und leichte) um rund 102 000 Fr.; Dampf- und andere Kessel aus Eisen um 93 000 Fr.; Dampf- und elektrische Lokomotiven um 790 000 Fr.; Webereimaschinen um 91 000 Fr.; Strick- und Wirkmaschinen um 103 000 Fr.; Stickmaschinen um 1 Million Franken; Buchdruckerei- und Buchbindereimaschinen um 73 000 Fr.; Ackergeräte um 138 000 Fr.; Hauswirtschaftliche Maschinen um 35 000 Fr.; Papiermaschinen um 73 000 Fr.; Müllereimaschinen um 4000 Fr.; Wasserkraftmaschinen, Pumpen u. s. w. um 147 000 Fr.; Gas-, Petrol- und Benzinmaschinen um 120 000 Fr.; Werkzeugmaschinen um 435 000 Fr.; Maschinen für Nahrungsmittel etc. um 402 000 Fr.; Maschinen und mechanische Geräte, nicht besonders genannte, um 1 Million Fr.; ungepolsterte Automobile um 511 000 Fr.; gepolsterte Automobile um 330 000 Fr.

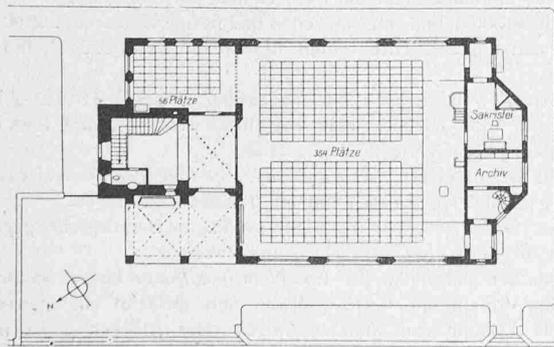
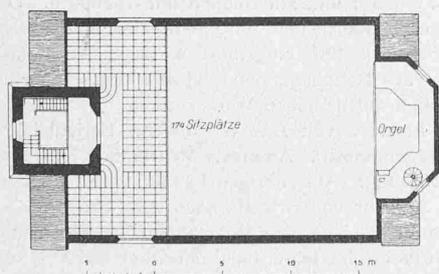


Abb. 4 u. 5. Entwurf «Halleluja» für Arlesheim. — 1 : 500.

Eine Mindereinfuhr weisen auf: Dampf- und andere Kessel aus andern Metallen als Eisen um rund 129 000 Fr.; Spinnereimaschinen um 265 000 Fr.; Webstühle um 107 200 Fr.; Nähmaschinen um 130 000 Fr.; landwirtschaftliche Maschinen um 9000 Fr.; dynamo-elektrische Maschinen, Transformatoren u. s. w. um 36 000 Fr.; Dampfmaschinen und Dampfturbinen um 56 000 Fr.; Maschinen für Ziegelfabrikation etc. um 558 000 Fr.; eiserne Konstruktionen u. s. w. um 370 000 Fr.

Eine Zunahme der Ausfuhr verzeichnen: Roh vorgearbeitete Maschinenteile (leichte und schwere) um 34 200 Fr.; Dampf- und andere Kessel aus Eisen um 171 000 Fr.; Dampf- und andere Kessel aus andern Metallen um 25 000 Fr.; Webstühle um 626 000 Fr.; andere Webereimaschinen um 487 000 Fr.; Strick- und Wirkmaschinen um 320 000 Fr.; Stickmaschinen um 1 377 000 Fr.; Nähmaschinen um 102 000 Fr.; Buchdruckerei- und Buchbindereimaschinen um 72 000 Fr.; Ackergeräte um 19 000 Fr.; landwirtschaftl. Maschinen um 113 000 Fr.; dynamo-elektrische Maschinen, Transformatoren etc. um 600 000 Fr.; Müllereimaschinen um 973 000 Fr.; Dampfmaschinen und Dampfturbinen um 1 507 000 Fr.; Gas-, Petrol-, Benzinmaschinen u. s. w. um 171 000 Fr.; Werkzeugmaschinen um 360 000 Fr.; Maschinen für Nahrungsmittel etc. um 361 000 Fr.; Maschinen für Ziegelfabrikation etc. um 28 000 Fr.; Maschinen und mechanische Geräte, nicht besonders genannte, um 1 214 000 Fr.; ungepolsterte Automobile um 2947 000 Fr.

Dagegen sind weniger als 1909 ausgeführt worden: Dampf- und elektrische Lokomotiven um 866 000 Fr.; Spinnereimaschinen um 420 000 Fr.; hauswirtschaftliche Maschinen um 3000 Fr.; Papiermaschinen u. s. w. um 181 000 Fr.; Wasserkraftmaschinen, Pumpen u. s. w. um 451 000 Fr.; eiserne Konstruktionen um 312 000 Fr.; gepolsterte Automobile um 475 500 Fr.

Betrachtet man das Wertverhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr in der die Maschinenpositionen enthaltenden Tabelle, so ergibt sich, dass der Durchschnittswert der eingeführten Maschinen mit Fr. 141,13 jenen des Vorjahres mit Fr. 131,75 erheblich überstiegen hat. Dagegen hat sich der durchschnittliche Wert der ausgeführten Maschinen mit Fr. 175,68 gegenüber Fr. 175,55 im Jahre 1909 fast nicht verändert. Die obgenannte Vermehrung der Ausfuhr um 12,1% dem Werte nach ist also erzielt worden nicht etwa durch bessere Preise, sondern durch vermehrte Ausfuhrfähigkeit, die Lieferung einer erheblich grösseren Zahl von Maschinen.

Die jährlichen Durchschnittswerte der Maschinen-Ein- und -Ausfuhr stellen sich nach den Angaben der schweizerischen Handelsstatistik für die letzten acht Jahre wie folgt:

im Jahre	für Einfuhr	für Ausfuhr
1903	Fr. 98,50	Fr. 147,50
1904	Fr. 97,75	Fr. 144,18
1905	Fr. 99,80	Fr. 151,40
1906	Fr. 122,10	Fr. 159,57
1907	Fr. 123,52	Fr. 165,22
1908	Fr. 131,38	Fr. 172,69
1909	Fr. 131,75	Fr. 175,55
1910	Fr. 141,13	Fr. 175,68

An der Deckung des schweizerischen Bedarfes nahmen in erster Linie Deutschland mit 73,0% und Frankreich mit 11,1% der Gesamteinfuhr teil. Die Ausfuhr nach diesen beiden Ländern hält sich mit je rund 18% unserer Gesamtausfuhr die Wage.

Die Einfuhrmengen der übrigen in unserer Tabelle genannten Länder sind verhältnismässig geringe. Dagegen ist unser Export nach Italien, Frankreich und Russland noch stets bedeutend, trotzdem er im Vergleich zu 1909 für Italien um 0,7% abgenommen hat und sich für Frankreich und Russland fast gleich geblieben ist. Eine geringe Abnahme unserer Ausfuhr lässt sich auch im Berichtsjahre für Oesterreich nachweisen. Der Export der schweizerischen Metall-Industrie nach den übrigen Ländern, worunter besonders überseeische in Betracht kommen, verzeichnet für 1910 mit 32,0% der Gesamtausfuhr gegen 31,8% im Vorjahre eine kleine Zunahme.

Die „Uebersicht der Ein- und Ausfuhr von Maschinen und Maschinenteilen nach dem Gewichte“ zeigt, dass im Berichtsjahre rund 328 800 Kilozentner oder 5700 Kilozentner mehr als 1909 eingeführt wurden. Eine viel bedeutendere Erhöhung zeigt die Ausfuhrmenge mit 461 400 Kilozentnern, oder 49 700 mehr als im Vorjahr.

Die Einfuhr aus Deutschland betrug für das Berichtsjahr 33 877 521 Fr. gegen 30 565 296 Fr. im Jahre 1909; die Zunahme beträgt somit 33 122 225 Fr.

Unsere Ausfuhr nach Deutschland, die im Jahre 1909 11 765 460 Franken betragen hatte, ist für 1910 auf 14 485 712 Fr. gestiegen.

Die Deckung unseres Maschinenbedarfes mit 1,3% aus Oesterreich hat im Berichtsjahre wiederum eine geringe Einbusse erlitten. Seit dem Jahre 1904 ist die Maschinenausfuhr Oesterreichs nach der Schweiz stetig zurückgegangen. Was unsere Ausfuhr von Maschinen nach Oesterreich anbelangt, so ist diese von 6,1% im Vorjahre auf 6,0% zurückgegangen. Auch hier zeigt sich im allgemeinen eine Tendenz zur Abnahme, indem der durchschnittliche prozentuale Anteil unseres Ausfuhrverkehrs von Maschinen, Maschinenteilen und Eisenkonstruktionen nach Oesterreich in der 15jährigen Periode 1895 bis 1909 rund 6,9% beträgt. Absolut (dem Werte nach) haben sowohl die Einfuhr aus Oesterreich wie auch die Ausfuhr dorthin zugenommen.

Die Einfuhr Frankreichs nach der Schweiz hat sich im Berichtsjahre gegenüber 1909 um 0,2% unserer Gesamteinfuhr vermindert. Absolut ist sie um 319 146 Fr. gestiegen. Unsere Ausfuhr nach Frankreich hat sich mit ihren 17,9% der Gesamtausfuhr gegen 18,2% im Vorjahre etwas zu unsern Ungunsten verändert. Effektiv hat sich unsere Ausfuhr auch nach Frankreich etwas gehoben. Der Mehrbetrag gegen das Vorjahr beträgt 1 437 179 Fr.

Die Einfuhr Italiens hat im Berichtsjahre um 189 362 Fr. zugenommen.

Russlands Anteil an unserer Gesamtausfuhr hat einen ganz geringen Rückschlag (0,1%) erlitten. Dagegen hat unser Export dorthin absolut betrachtet um 747 121 Fr. zugenommen, die sich auf die meisten unserer Maschinenpositionen verteilen.

Der Anteil an unserm Maschinenhandel, der auf die Uebrigen Länder entfiel, hat sich gegen das Vorjahr insofern verändert, als ihre Maschineneinfuhr in die Schweiz 12,2% der Gesamteinfuhr (1909 waren es 13,3%) ausmacht, somit ein Rückschlag von 1,1% eingetreten ist. Dagegen bezogen sie von unserer Gesamtausfuhr an Maschinen etc. 32,0% gegen 31% im Vorjahre.

* * *

Die Tabelle „Vergleichende Uebersicht des Bezuges von Rohmaterial und Hilfsstoffen“ zeigt ebenfalls, dass die eingetretene Erholung in der Maschinen-Industrie nur eine leichte ist. Hierauf weist besonders die verhältnismässig geringe Mehreinfuhr von Roh-eisen und Rohstahl u. s. w. hin. Die Einfuhr von Steinkohlen scheint zugunsten der Briketts in konstantem Rückgange begriffen zu sein. Dagegen ist wie im Vorjahre eine Zunahme des Imports von Koks und Briketts zu bemerken. Ebenso haben sämtliche Metallpositionen, nämlich Roh-, Bruch- und Alteisen, Rohstahl, Kupfer in Barren und anderes Kupfer, sowie Zinn in Barren u. s. w. zugenommen.

Die Einfuhr von Steinkohle im Jahre 1910 ist gegen das Vorjahr von 18 778 650 q auf 17 009 245 q zurückgegangen. Der Ausfall von 1 769 405 q entfällt auf Deutschland mit rund 1 318 800 q, auf Frankreich mit 333 800 q und auf Belgien mit 183 000 q. Dagegen sind aus England 38 500 q und aus Schweden und übrigen Ländern 28 400 q mehr als 1909 eingeführt worden. An Koks betrug die Mehreinfuhr des Berichtsjahres rund 48 800 q. Dieselbe führt sich ausschliesslich auf deutsche Ware zurück.

Der Konsum von Briketts hat im Berichtsjahre um rund 622 100 q zugenommen. An dieser Mehreinfuhr ist Deutschland mit 796 500 q beteiligt. Alle übrigen Länder verzeichnen einen Rückgang ihrer Ausfuhr von Briketts nach der Schweiz.

Unsere Roheisen- und Rohstahlbezüge haben mit 1 205 790 q gegen 1 140 082 q im Jahre 1909 um rund 65 700 q zugenommen. Diese Mehreinfuhr entfällt auf Deutschland mit 86 300 q, auf Frankreich mit 40 500 q und auf Schweden und übrige Länder mit 2600 q. Belgien und England hatten einen Minderexport von 2200 q, bzw. 61 400 q.

Bruch- und Alteisen ist mit 161 807 q gegen 113 610 q im Vorjahr um rund 48 200 q mehr eingeführt worden. Auch hier ist Deutschland das wichtigste Bezugsland.

Die Gesamteinfuhr sämtlicher anderer Eisenpositionen ist von 2 336 039 q auf 2 475 325 q, somit um 139 300 q gestiegen.

An Kupfer in Barren wurde mit 12 658 q im Berichtsjahre gegen 10 137 q im Jahre 1909 um 2500 q mehr bezogen.

Von den andern Kupfer- und Metallpositionen ist mit 98 552 q gegen das Vorjahr mit 93 916 q etwas mehr (4600 q) eingegangen.

Die Einfuhr von Zinn in Barren oder Blöcken weist mit 12 209 q im Berichtsjahre gegen 12 088 q im Jahre 1909 eine Zunahme von 121 q auf.